

Kulturfolger Reh



Die Einengung der Wildlebensräume durch den Menschen führt nicht nur in den Ballungsräumen der Großstädte, sondern ebenso rasant auch in den Randgebieten kleinerer Städte und dörflicher Gemeinden dazu, daß die Grenzgebiete zwischen Wild und Mensch zusehends enger werden. Großflächig gehen jährlich auf diese Weise immer mehr Lebens-, Natur- und Kulturräume durch weiter fortschreitende Zersiedlung verloren. Die anwachsende Umwandlung ehemals landwirtschaftlicher Nutz- und Kulturfleichen in flächendeckende, punktuell wie riesige Pilze aus dem Boden schießende Wohn-, Industrie- und Gewerbegebiete einschließlich großer Einkaufszentren, neue und verbreiterte Verkehrswege aller Art, damit einhergehende Flächenversiegelung auch von ländlichen Feld- und Wirtschaftswegen, Golfplätze oder andere überdimensionierte Freizeitanlagen und vieles andere machen vielen Wildtierarten das ohnehin schon recht mühsame Dasein noch schwerer. Darunter haben beispielsweise Rebhuhn, Fasan, Birkwild, Hase und etliche andere Arten, die es früher weitaus häufiger und in größerer Dichte gab, heutzutage erheblich zu leiden. Sie zeigen

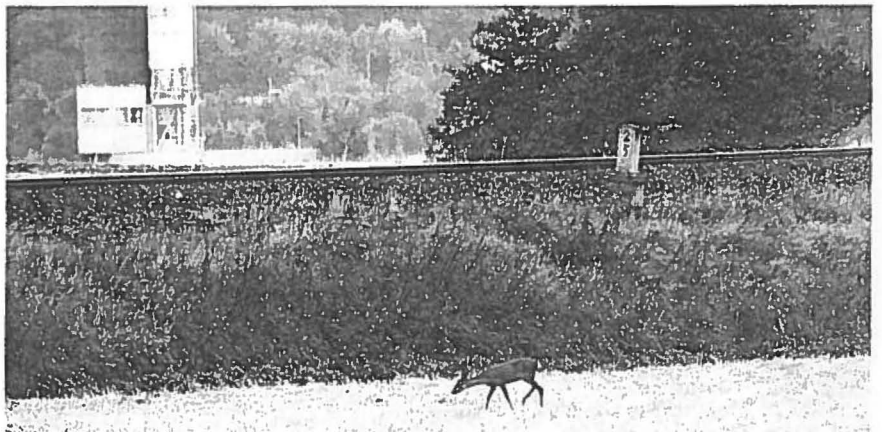
uns dies inzwischen überdeutlich durch „langsame Verabschiedung“ an. Daran ändert auch nichts, wenn hier und da regional die eine oder andere bedrohte Wildtierart sich bislang noch einigermaßen behaupten kann. Wiederum andere Arten scheinen aber von dieser Negativentwicklung zu profitieren, wenn man dabei an die vielen Schwarz- und Wacholderdrosseln, Ringeltauben, Stockenten, Kaninchen und andere oder gar an die zahlenmäßig stark vorkommenden Prädatoren wie Füchse, Steinmarder, Rabenvögel oder bestimmte Greifvogelarten denkt. Doch gibt es auch eine Wildart, die es seit sehr vielen Generationen hervorragend gelernt hat, sich erstaunlich gut an die veränderten Gegebenheiten und Lebensumstände anzupassen: Unsere Hauptwildart, das sonst so scheue Rehwild. Von einigen Erlebnissen mit Mensch und

Technik inmitten oder am Rande dieser Grenzbereiche möchte ich nachfolgend berichten.

Ein „Baumaschinen“- Bock

An einem Samstag war ich vormittags mal wieder unterwegs, um gegebenenfalls Wild zu fotografieren. In Höhe einer Wasserwerk-Baustelle, auf der Wochenendruhe herrschte, sah ich im langsamen Vorbeifahren auf etwa 30 Meter, direkt vor einem Baggerfahrzeug und neben einem Gerstenfeld, wie ein gut veranlagter Sechser-Bock auf schmalen Grünstreifen äste. Im Schutz der Gerste hielt ich an, überwand zu Fuß den

Straßengraben und pirschte, tief gebückt, vorsichtig bis zur Feldkante vor. Der leichte Wind stand auf mich zu und erleichterte so mein Vorhaben. Deutlich roch ich indes den starken Dieselgeruch der dort abgestellten Baufahrzeuge. Vom hohen Gras des Grabens gut getarnt, machte ich aus der Hocke heraus einige Fotos, bis der Bock mich durch die letzten Auslösegeräusche der Kamera doch noch spitz bekam. Ohne zu schrecken, zog er zielstrebig in die Gerste ein und blieb vorerst unsichtbar. Aber in den folgenden Tagen habe ich diesen Bock an gleicher Stelle im Vorbeifahren noch mehrmals sicher bestätigen können. Baumaschinen



An regelmäßige Störquellen, wie bei der „Bahndamm-Ricke“ der Zugverkehr, gewöhnt sich das Wild erstaunlich schnell.

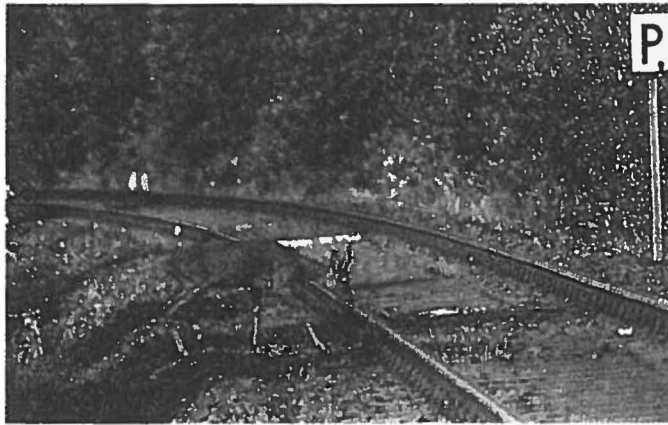
und Dieselgestank schienen eine zeitlang zu seinem täglichen und gewohnten Umfeld außerhalb menschlicher Arbeitszeit zu gehören. Anscheinend eine „Selbstverständlichkeit“!

Die „Bahndamm-Ricke“

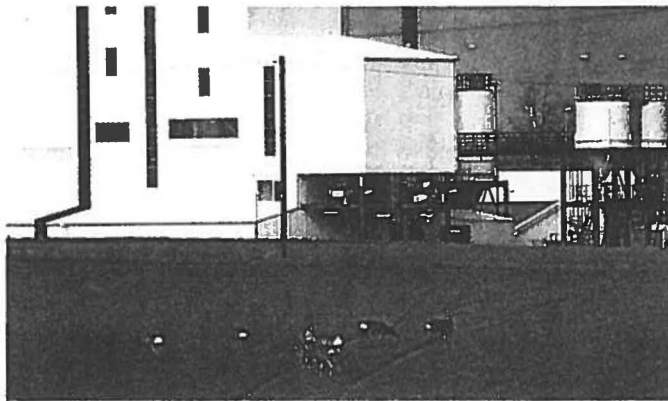
Gegen Blattzeitende sah ich um die Mittagszeit eine „kitzlose“ Ricke direkt unterhalb des gleichen eingleisigen Bahndammes, nur etwa einhundert Meter von der zuvor beschriebenen Stelle entfernt, wo der Sechser über den Gleiskörper wechselte. Aus einer kleinen Senke mit hohem Grasbewuchs und etwas Buschwerk trat sie aus und zog auf ein angrenzendes Wiesenstück, das einige Tage zuvor gemäht worden war. Nach Rehwildart tat sie sich an den frisch nachwachsenden Kräutern gütlich. Ein Dieseltriebwagenzug kündigte sich durch lautes Pfeifen am nahen, ungesicherten Bahnübergang an. Unbeeindruckt äste sie weiter, auch als der Zug passierte. Kein Wunder, denn mindestens zweimal stündlich verkehren planmäßige Züge, die zum gewohnten Lebensumfeld, auch der Rehe dort, gehören. Weil plötzlich die Kamerabatterie ihren Geist aufgab und der Wechsel zu lange dauerte, war der Zug längst über alle Berge. Aber die Ricke äste immer noch und war fast täglich dort zu „besichtigen“, auch zu anderen Tageszeiten.

„Schienenwechsel“

Unmittelbar neben einem Bahnübergang der eingleisigen Bahnlinie Lemgo – Lage – Bielefeld sah ich zufällig vom Fahrrad aus das Gehörn eines schwach vereckten Sechserbockes aus einem reifen Gerstenschlag herausragen. Der noch junge, allenfalls mittelalte Rehbock zog langsam und vertraut durchs Getreide. Bedächtig „nahm er Kurs“ auf den Gleiskörper, wobei Haupt und Gehörn in herrlichem Kontrast zum satten Gelb der reifen Gerste standen. Nach wenigen Minuten hatte der Bock den buschig bewachsenen Feldrand zum Gleiskörper erreicht und wechselte über den Bahnkör-



Auf Nebenstrecken droht kaum Gefahr, aber viele hundert Rehe sterben alljährlich auf den Schienen.



Ob Industrieanlagen, Kraftwerke oder Müllkippen – das Wild gewöhnt sich auch an diese „Zierden“ der menschlichen Zivilisation.

Fotos H.-J. Kerkau

per hinweg in den sich dort anschließenden Mischwald-Dickungsgürtel. Hier mußte er seinen Einstand haben. Die Dieseltriebzüge fahren auf dieser Nebenstrecke bis zu deren Ausbau nur mit 50 bis 60 km/h recht langsam und kündigten sich schon von weitem durch häufiges Pfeifen oder Hupen lautstark vor den hier bis vor kurzem überwiegend noch unbeschränkten Bahnübergängen an. So drohte auch dem Wild beim Überfallen beziehungsweise Überwechseln des Gleises kaum Gefahr, denn es hat sich an den ebenso spärlichen wie „gemütlichen“ Zugverkehr seit Jahrzehnten und über Generationen hinweg gewöhnt. Ob es nach dem inzwischen erfolgten Streckenausbau für 80 km/h bei nun durchweg beschränkten Übergängen so bleibt, wird die Zukunft zeigen.

Gewerbegebiete

Die unmittelbare Nähe teils nur lärmender, teils obendrein auch „stinkender“ Industrie- und

Gewerbegebiete mit zusätzlich noch hohem Verkehrsaufkommen auf dort vorbeifahrenden Straßen hält auch das Rehwild nicht davon ab, sogar am helllichten Tag regelmäßig und noch dazu vertraut gewohnte Äsungsflächen aufzusuchen. Solche Beispiele finden wir landauf, landab überall. Je nach örtlicher Beschaffenheit dieser Äsungsflächen sowie deren Lage und Umfeld scheuen sie nicht, sich bis an die Umzäunungen oder anderweitig „markierten“ Grenzen solcher Gebiete „durchzuäsen“ – als sei es das Selbstverständlichste in ihrer Welt! Allerdings müssen nach meinen Beobachtungen diese Flächen für das Wild weithin einsehbar sein und nächsterreichbare, schüt-

zende, dekkungsreiche Einstände bieten, um gegebenenfalls rechtzeitig vor drohenden Gefahren dorthin flüchten zu können. Aber eines ist bemerkenswert: Das sonst so viel Ruhe und Ungestörtheit liebende Rehwild und gelegentlich auch andere Wildtierarten kennen sich da inzwischen erstaunlich gut aus und wissen recht genau, wo Lärm und andere Störungen für sie mit Gefahren verbunden sind.

... und vor unseren Haustüren

Zu allen Jahreszeiten, aber besonders in harten Wintern und Notzeiten, kommt es immer wieder vor, daß Rehwild zuweilen bis in die inneren Randbereiche der Groß- und Kleinstädte oder kleinerer Gemeinden eindringt, um gezielt Parkanlagen, Nutz- oder Hausgärten aufzusuchen und dort selektiv zu äsen. Dabei zeigen diese Rehe manchmal eine erstaunliche Vertrautheit, die ihre sonst so sprichwörtliche Scheu vor und damit weite Fluchtdistanz zum Menschen stark reduzieren läßt. Ihr Verhalten deutet darauf hin, als wüßten sie sehr genau, daß ihnen dort kaum Gefahren drohen. Im Verlaufe vieler Jahrzehnte habe ich derlei Verhaltensmuster relativ häufig beobachten können und, wenn gerade möglich, auch fotografisch dokumentiert, wie es die Beispiele zeigen. Ich bin mir sicher, daß es in anderen Revieren gleiche oder noch wesentlich deutlichere Verhaltensformen zu diesem Thema gibt. H.-J. Kerkau



Gerade in ruhigen ländlichen Gegenden sind Rehe vor der Haustür keine Seltenheit.